

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 37 [i.e. 40] (1958)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

 Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annancen, Forchstrasse 90, Zürich 32, Tel. (051) 32 78 98, Postcheck-Konto VIII 16 327
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 14.80, halbjährlich Fr. 8.50, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 17.—, Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofskiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss Montag abend

Unsere Stärke

Es will nicht Frühling werden in diesem Jahr. Wenn wir das Weltgeschehen aufmerksam verfolgen, so begreifen wir besser die Dunkelheit und Kälte, die am Ostermorgen, am Auferstehungstag, über uns lasteten und auch seither. Vielleicht ist unsere Passionszeit noch nicht vorbei. Vielleicht steht uns noch Schlimmeres bevor, wenn wir den Propheten glauben sollen, wie Christus sagte: «Bald aber nach der Trübsal derselben Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen...»

Vielleicht sind wir nicht mehr weit davon. Aus den nördlichen Ländern und aus Japan wird eine bedrohliche Zunahme der Radioaktivität gemeldet, nachdem Russland eine sehr intensive Versuchsserie mit Kernwaffen abgeschlossen hat. Trotzdem möchten die USA natürlich auch ihrerseits noch die vorgesehenen Versuche abwickeln, was die bereits stark versuchte Atmosphäre noch mehr verpestet wird. Beide Parteien sind nun in ein Verhältnis verstrickt, aus dem sie keinen Ausweg mehr finden, und wir Menschen in Ost und West, in Nord und Süd, sind ihnen wehrlos ausgeliefert. Alle. Auch unsere Kinder. Schon bald können sich bei vielen Menschen deutliche Schäden zeigen, die sich fortsetzen werden bis ins vierte und fünfte Glied. So lange sie nichts von diesen Schäden bemerken, gehen die meisten gleichgültig oder doch gedankenlos über diese Dinge hinweg. Wenn aber die Schäden einmal auftreten, wird es einen Aufruhr, ja vielleicht eine Panik geben. Die Behörden versuchen schon jetzt, einer solchen Panikstimmung entgegenzuwirken, indem sie beruhigende Erklärungen abgeben, die aber für den Einsichtigen keineswegs beruhigend sind. Besser wäre, dem Uebel an die Wurzel zu gehen, doch ist das nicht leicht. Es wird sogar immer schwieriger.

Präsident Eisenhower und seine Berater stehen vor einer ungeheuerlichen Entscheidung, die für Menschen fast nicht mehr tragbar ist. Gott würde uns keine solche Last auferlegen; er läßt uns als gütiger und weiser Vater nur auf, was wir tragen können. Wir Menschen sind lange nicht so weise. Wir erfinden Atombomben und derlei schreckliche Dinge, und wissen uns dann wie der Zauberkocher nicht mehr zu helfen. Und der Meister wird uns zappeln lassen bis wir rufen: «Herr, die Not ist gross!»

In einer Vorstufe zu dieser Notlage befindet sich nun die westliche Welt mit den amerikanischen Staatsmännern an der Spitze, die entscheiden sollen, was so ungeheuer schwer zu entscheiden ist. Sagen sie Ja zu der Forderung der Russen, die Versuche mit Kernwaffen einzustellen, so müssen sie gewärtigen, dass die Sowjets je nach Lust und Laune, die ganze westliche Welt unter Druck halten. Sagen Sie aber Nein dazu, dann werden die sowjetischen Machthaber Amerika vor aller Welt als herzlos, unfriedlich und unachgiebig hinstellen und für alles, was weiter geschieht, verantwortlich machen.

Einem Mann erging es einmal ähnlich mit seinem Nachbarn, mit dem er in einem bösen Streit, ja im Hass lebte. Die Kinder der beiden aber liebten sich und litten unsäglich unter der Unversöhnlichkeit der Eltern. Da bietet der andere ihm den Frieden an. Er traut ihm aber nicht. Doch wie er sieht, dass seine Tochter täglich blasser und schwächer wird, redet er mit seiner Frau. Diese betet im Stillen um Kraft und Weisheit für die wichtige Entscheidung. Dann sagt sie zu ihrem Mann: Besser Unrecht leiden, als Unrecht tun. Der Sohn von drüben ist ein guter Junge, und er hat unsere Tochter

wirklich gern. Dem Alten freilich können wir nicht trauen; er spielt vielleicht ein Ränkespiel. Aber wir dürfen deswegen die unschuldigen Kinder nicht verderben lassen. Dem Mutigen hilft Gott! Wir wollen mit Glauben und Vertrauen dieses trügerische Glatteis betreten, wie Petrus seinerzeit sich vertrauensvoll auf die schwankenden Meereswogen hinausgewagt hat. Er konnte darauf seinem Herrn entgegengehen wie auf einer festen Strasse. Erst als er zweifelte, misstrauisch wurde, Angst bekam vor dem starken Wind, fing er an zu sinken. Da half ihm der Herr. Dem Mutigen hilft Gott. Wagen wir's!

Ja — wagen auch wir es! Versuchen auch wir Frauen, wir Frauen und Mütter auf der ganzen Welt, unseren Männern mit Kraft und Weisheit zur Seite zu stehen, um unsere Kinder vor dem Verderben zu retten. Es ist wohl spät, aber es ist noch nicht zu spät. Wir müssen alle mithelfen, arm und reich, hoch und niedrig, Frauen in jedem Stand und jedem gesellschaftlichen Rang, denn es geht uns diesmal alle an. Es geht um die Menschheit schlechthin.

Wir müssen mit unseren Gebeten, mit unseren Gedanken der Liebe und des Vertrauens den Männern der ganzen Welt helfen, einen Ausweg zu finden aus der verworrenen Lage. Wie sagte doch Dr. Schweitzer?

«In dieser Zeit, wo Gewalttätigkeit in Lüge gekleidet, so unheimlich wie noch nie, auf dem Throne der Welt sitzt, bleibe ich dennoch überzeugt, dass Wahrheit, Liebe, Friedfertigkeit, Sanftmut und Gültigkeit die Gewalt sind, die über alle Gewalt ist. Ihnen wird die Welt gehören, wenn nur genug Menschen die Gedanken der Liebe, der Wahrheit, der Friedfertigkeit und der Sanftmut rein und stark und stetig genug denken und auch leben.»

Und in seinem Aufruf, den er vor einem Jahr erlassen hat, hiess es:

«Auf die öffentliche Meinung kommt es an. Wenn in den Ländern, für die das Abkommen in Betracht kommt, und in den Völkern überhaupt, eine öffentliche Meinung entsteht, die sich von den grossen Gefahren der Fortsetzung der Versuche (mit Atomwaffen) Rechenschaft gibt und sich durch die damit gebotene Vernunft leiten lässt, können die Staatsmänner sich über ein Abkommen, sie zu unterlassen, einigen.»

Mit diesem tapferen Aufruf wollte Dr. Schweitzer die Menschen wachrütteln und die Verantwortlichen zur wahren Verantwortung ermahnen. Seine Warnung ist verhallt, wie die Stimme eines Rufers in der Wüste. Wir Frauen haben uns damals gelobt,

die warnende Stimme nicht zu vergessen, sondern sie mit unseren besten Kräften zu unterstützen, zu vervielfältigen, hindurchzutragen durch alle Beruhigungs- und Vernebelungsmanöver. Wir wollen diesem Gelübde treu bleiben wie auch er, der «Grosse Doktor», treu geblieben ist seinem Dienst am Nächsten.

Lassen wir die warnende Stimme wieder erschallen, bringen wir sie hundertfältig, tausendfältig zum Klingen auf unserer ganzen Erde. Helfen wir mit unseren reinen, starken und stetigen Gedanken, die Entscheidungen der zum Handeln ausersehenen Männer mitbestimmen! Das können wir alle tun. Mit und ohne Stimmrecht.

Dem Mutigen hilft Gott! Der Mutige wird nicht derjenige sein, der zweifelt, misstraut und sich ängstlich zu versichern sucht, sondern mutig ist, wer glaubend und vertrauend auf die ungewisse Wasserfläche hinaustritt in der Richtung auf das Einigende, Rettung bringende zu. Ihm wird Gott helfen.

Glauben macht selig! Dieses Wort wird heute meist ironisch verwendet wie so vieles, das einen tiefen Sinn und Wert hat. Aber «Selig sind, die nicht sehen und doch glauben» ist ein Wort von Christus. Und deshalb ist es wahr. Kleingläubigkeit, Misstrauen und Zweifel machen uns unglücklich, lassen uns versinken im Meer von Not und Unsicherheit. Der Glaube aber erzeugt die Wunder. Er macht Kranke gesund, ruft Tote zum Leben zurück, treibt Teufel aus und lässt uns sicher einherschreiten auf schwankenden Wogen wie auf einer festen Strasse, wenn wir das Ziel nicht aus den Augen verlieren.

Dieses Ziel heisst: Leben und Liebe. — Ewiges Leben und ewige Liebe!

Wir Frauen vor allem müssen dieses Ziel im Auge behalten und den Blick unserer Männer dahin lenken. Wir sind nicht das vielzitierte schwache Geschlecht, aber unsere Stärke liegt in subtileren Belangen des menschlichen Daseins und seiner Weiterentwicklung. Unsere Aufgabe ist es, mit seelischer Kraft und Reinheit den männlichen Geist, der nach Erkenntnis strebt, auch zu den höheren Sphären der Liebe zu geleiten. Denn die Liebe ist die grösste unter ihnen.

Wie wir soeben erfahren, hat Albert Schweitzer einen neuen Appell zur Einstellung der Kernversuche an die Welt gerichtet. Der Aufruf erfolgt in Form von drei Vorträgen, die das norwegische Radio am 28., 29. und 30. April ausstrahlen wird. Wie bereits bei seinem Appell gegen die Atomversuche im April letzten Jahres hat Schweitzer den norwegischen Rundfunk ersucht, seine Ansprachen unter den Radiostationen der ganzen Welt zu verteilen, um ihnen die grösstmögliche Wirkung zu sichern. Red.

Die rechtliche und soziale Stellung der Frau in Oesterreich

Im Zusammenhang der Diskussionen, welche in der Session der letzten Bundesversammlung über die Möglichkeiten einer inkünftigen Stimmberichtigung der Frauen geführt wurden, regt sich vielfach der Wunsch, zu erfahren, wie die Rechtsstellung der Frau in anderen Ländern gepflegt wird. Am Naheliegendsten interessieren hier vielleicht die Verhältnisse im benachbarten Oesterreich. In einem vom Oesterreichischen Bundespressdienst kürzlich veröffentlichten Aufsatz heisst es:

A. Die Frau im öffentlichen Recht

Artikel 7 der österreichischen Bundesverfassung, der am 1. Oktober 1920 in Geltung getreten und seit dem Bestehen der Zweiten Republik wieder in Kraft ist, erklärt: Alle Bundesbürger sind vor dem Gesetz gleich. Den Frauen steht das aktive und das passive Wahlrecht für alle Körperschaften des öffentlichen Rechtes in gleicher Weise wie den Männern zu. Unter den 165 Nationalräten der ersten Kammer gibt es gegenwärtig neun Frauen. Davon gehören sieben der Fraktion der Sozialistischen Partei und zwei der Fraktion der Oesterreichischen Volkspartei an. Im Bundesrat, der zweiten Kammer, sind die Frauen stärker vertreten. Unter 50 Bundesräten gibt es sechs weibliche Bundesräte, und zwar entsendet Wien drei Frauen und Oberösterreich, Steiermark und Tirol je eine Frau in den Bundesrat. Unter den Landtagen weist der Wiener Landtag die stärkste Anzahl weiblicher Mitglieder auf, und zwar gehören zwölf weibliche Landtagsabgeordnete der Sozialistischen Fraktion und vier der Oesterreichischen Volkspartei an. Dem Steirischen Landtag gehören vier Frauen, darunter drei Sozialisten und ein Mitglied der ÖeVP, an. Die Landtage von Nieder- und Oberösterreich besitzen je zwei weibliche Mitglieder, während in Salzburg und Kärnten bloss ein weibliches Mandat vergeben werden konnte. Im Burgenland, Tirol und Vorarlberg gibt es überhaupt keine weiblichen Landtagsabgeordnete.

B. Die familienrechtliche Stellung der Frau

Die in der Verfassung verankerte Gleichstellung von Mann und Frau ist jedoch im Familienrecht noch nicht verwirklicht. Das bürgerliche Gesetz-

buch, das aus dem Jahre 1811 stammt, wurde zwar einige Male novelliert, doch ist die Stellung der Frau als Ehegattin und Mutter im wesentlichen die gleiche wie vor 140 Jahren geblieben. Der Vater übt die «väterliche Gewalt» den Kindern gegenüber aus, er bestimmt ihren Beruf und vertritt sie nach aussen hin. Die Mutter braucht z.B. für die Besorgung eines Passes für das Kind die Zustimmung ihres Gatten, selbst wenn die Ehe geschieden ist und die Kinder sich in ihrer Obhut und Erziehung befinden. Es muss aber betont werden, dass trotz der veralteten Gesetzgebung in der sozialen Wirklichkeit Mann und Frau in der Familie in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle gleichgestellt sind.

Auch auf dem Gebiet des Staatsbürgerschaftsrechtes ist die rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau nicht durchgeführt. Aber da die meisten Länder nicht mehr den automatischen Erwerb ihrer Staatsbürgerschaft durch Verehelichung kennen, so verliert praktisch die Oesterreicherin nur mehr in seltenen Fällen durch Verehelichung mit einem Ausländer die österreichische Staatsbürgerschaft.

C. Die Stellung der Frau im Berufsleben

Von der Gesamtzahl der in Oesterreich beschäftigten Personen sind 34,6% Frauen. Der Anteil der Frauennarbeit in den wichtigsten Berufsgruppen beträgt in Prozent (Stand auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung im Jahre 1951):

Urrproduktion (Landwirtschaft, Bergbau)	53 %
Verarbeitende Gewerbe, Industrie	26,5 %
Baugewerbe	4 %
Eisen- und Metallindustrie	5 %
Holzindustrie	8 %
Textilindustrie	64 %
Bekleidung	54 %
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	27 %
Handel	43 %
Verkehr	10 %
Öffentlicher Dienst	27 %
Haushaltung	99 %
Unterricht, Bildung, Kunst, Unterhaltung	50 %
Gesundheits- und Fürsorgewesen	63 %
Hotel-, Gast- und Schankgewerbe	62 %

Grünliche Ferne

Weissliche Helle.
Grünlicher Glast.
An verborgener Stelle
der Seidelbast.

Huflattich, golden
leuchtend. Und nah
die Veilchen, die holden.
Forsythia.

Krokus, Eranthen.
Wie das erschien
mit all den bekannten
Blüten! Jasmin.

Primeln und Sterne,
bläulich und schlicht.
Grünliche Ferne.
Weissliches Licht.

Hannelise Hinderberger

Dagegen ist der Anteil der Frauen am akademischen Lehrberuf sehr gering. Die Zahl der ausübenden Ärztinnen beträgt rund 2000, und an höheren Verwaltungsposten in den Ministerien und Landesregierungen sind 50 Frauen angestellt. Im Justizdienst und auf dem Richterstuhl arbeiten zehn Frauen, im diplomatischen und Konsulardienst sechs, während den Gesandtschaftsposten in Norwegen eine Frau bekleidet.

D. Schutz der Frauennarbeit

Der Anteil der Frauen am Gesamtmitgliederbestand der wichtigsten Gewerkschaften beträgt:

Arbeiter für persönliche Dienstleistungen	92,7 %
Textil-, Bekleidungs- und Lederarbeiter	68 %
Arbeiter im Hotel- und Gastgewerbe	60,1 %
Arbeiter in der graphischen und papierverarbeitenden Industrie	37,4 %
Angestellte in der Privatwirtschaft	39,6 %
Nahrungs- und Genussmittelarbeiter	36,6 %
Öffentliche Angestellte	29,4 %
Gemeindebedienstete	31,4 %
Post- und Telegraphenbedienstete	20,5 %
Arbeiter der chemischen Industrie	25,1 %
Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft	25,3 %
Bedienstete in Handel, Transport und Verkehr	25,5 %
Metall- und Bergarbeiter	14,6 %

Ein neues Arbeitszeitgesetz ist in Vorbereitung. Heute ist auf Grund kollektivvertraglicher Bestimmungen in einer Anzahl von Industriezweigen die 44-Stunden-Woche für Frauen durchgeführt, so z.B. in der Textilindustrie. Weiter besteht ein gesetzliches Nachtarbeitsverbot für Frauen, das nur in wenigen Berufen, wie dem der Krankenpflegerin, der Anstaltsärztin usw. durchbrochen werden darf.

Das Gesetz zählt eine Anzahl von Industriebetrieben auf, in denen Frauen grundsätzlich nicht beschäftigt werden dürfen, so z.B. bei Verarbeitung von Benzol, heissem Metall und bleihaltigen Gegenständen.

Am 1. Mai 1957 ist ein neues Mutterschutzgesetz in Kraft getreten, welches der werdenden und jungen Mutter einen vorbildlichen Schutz gewährt. Eine Anzahl von Beschäftigungen kommt für die schwangere Frau nicht in Frage, während ihrer Schwangerschaft und vier Monate nach der Entbindung darf sie in ihrer Stellung nicht gekündigt werden, ausser wenn Betriebsbeschränkungen vorliegen, und auch dann ist die Kündigung nur mit Zustimmung des Einigungsamtes rechtsgültig. Jugendliche Mütter geniessen noch einen besonderen Schutz. Ganz neu ist die Einführung eines Karenzurlaubes von sechs Monaten nach Ablauf des bezahlten Schwangerschaftsurlaubes.

E. Frauennorganisationen

Es gibt in Oesterreich eine Anzahl kleinerer unpolitischer Frauennvereine, die in einer Dachorganisation, dem «Bund der österreichischen Frauennvereine», zusammengeschlossen sind. Früher hat diese Organisation als Vorkämpferin für das Frauenwahlrecht eine gewisse Rolle gespielt, doch hat sie heute eine relativ geringere Bedeutung. Ein Teil der akademisch gebildeten Frauen sind im «Verband der Akademikerinnen Oesterreichs», vereinigt, der eine Teillinstitution der internationalen Organisation «Föderation of University Women» ist. Nicht alle politischen Parteien haben eigene Frauennorganisationen. Diejenige der Oesterreichischen Volkspartei ist die «Oesterreichische Frauennbewegung». Die Sozialistische Partei hat keine eigene Frauengruppe, die ihr angehörigen Mitglieder sind in der Sozialistischen Partei selbst organisiert. Die Kommunistische Partei hat den «Bund demokratischer Frauen» aufgezogen, der sich offiziell eine überparteiliche Organisation nennt, der aber unter rein kommunistischer Führung steht, und in welchem vorwiegend den Kommunisten nahestehende Frauen organisiert sind.

S. Hess

Der Schweizerische Katholische Frauenbund zum Frauenstimmrecht

Die ausserordentliche Delegiertenversammlung des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes vom 17. April 1958 in Zürich hat folgender Resolution zugestimmt:

1. Die Menschenwürde ist nach christlicher Auffassung für Mann und Frau dieselbe. Somit haben beide Geschlechter das Recht und die Pflicht, die in der Natur des Menschen begründeten Gemeinschaften, Familie und Staat, durch ihren Einfluss zu gestalten.

2. Durch die Umwälzungen der letzten Jahrzehnte, die alle Gebiete des menschlichen Lebens, besonders auch die Belange der Familie berühren, ist der Einflussbereich des Staates umfassender geworden.

3. Die Mitarbeit im Staate ist weitgehend jenen Menschen vorbehalten, die im Besitze der politischen Rechte sind. In der Schweiz sind die Frauen davon ausgenommen.

4. Der Schweizerische Katholische Frauenbund fordert deshalb eine vermehrte Mitarbeit der Frauen in eidgenössischen und kantonalen Kommissionen, die auf dem Gebiete der Gesetzgebung arbeiten oder deren Vollzug überwachen.

Der Schweizerische Katholische Frauenbund befürwortet die Einführung des Frauenstimm- und wahlrechts in der Schweiz.

Im Dienst der Gebrechlichen

In diesen Wochen haben wir wieder die bunten Karten in unseren Briefkästen gefunden, die uns an «Pro Infirmis», das grosse private Hilfswerk des Schweizervolkes für die körperlich und geistig Gebrechlichen, erinnern. Zwei am Genfersee lebende Künstlerinnen, Liesel Bohny-Baur, Aully, und E. Thönen, Genf, haben die zartfarbigen Blumen und Zweige liebevoll abgebildet, mit denen hoffentlich viele Menschen in diesem Jahr Kartengrüsse an Verwandte und Freunde senden werden. Und Schreiber wie Empfänger mögen sich bewusst sein, dass der Erlös dieser Karten einen notwendigen Beitrag an ein notwendiges Werk bedeutet. Bringt doch «Pro Infirmis» Jahr für Jahr zahlreichen vom Schicksal schwer heimgesuchten Menschen Hilfe und neuen Lebensmut. Oft kann einem Behinderten geholfen werden, wenn er der richtigen medizinischen Betreuung oder einer zweckmässigen Spezialausbildung zugeführt wird; häufiger noch wird das Leiden eines Kindes gebessert oder ganz zum Verschwinden gebracht, sofern man es rechtzeitig erkennt und behandelt. Und hier ist «Pro Infirmis» der grosse Vermittler. Seine 19 Beratungs- und Fürsorgestellen im ganzen Land haben allein im vergangenen Jahr nicht weniger als 15 110 Gebrechliche betreut, davon 2735 neu Angemeldete. Die Ausgaben für die Hilfeleistungen erreichten die Summe von rund Fr. 3 480 000, zu denen «Pro Infirmis» selbst über Fr. 917 000 beisteuerte.

Das ist eine Leistung, die sowohl das Ausmass einer notwendigen Hilfe verdeutlicht als auch die stete Bereitschaft der Institution, deren Anliegen diese Hilfe am behinderten Mitmenschen ist. Und diese Hilfe ist auch in Zukunft weiter vorzuentwickeln, wenn die Invalidenversicherung Wirklichkeit geworden sein wird. Denn, so führte der Präsident der Arbeitsgemeinschaft «Pro Infirmis», a Reg.-Rat Dr. R. Briner, kürzlich an einer Pressekonferenz in Zürich aus, gerade mit der Einführung der Invalidenversicherung werden sich wichtige, ergänzende Aufgaben stellen. Es wäre falsch anzunehmen, dass die Invalidenrente allein die Probleme des Behinderten lösen kann. Worauf es bei der Hilfe für die Gebrechlichen in erster Linie ankommt, das ist die persönliche Betreuung des Infirmen, das Eingehen auf seinen besonderen Fall. Nur wenn er als Einzelpersonlichkeit, die er ist, gesehen und verstanden wird, wenn er die individuelle Hilfe erhält, die er braucht, kann ihm wirklich geholfen werden. Und hier eben vermag «Pro Infirmis» dank einer über zwanzigjährigen Erfahrung seines praktisch organisierten Fürsorgedienstes eine besondere Aufgabe zu erfüllen.

Einblick in zwei Gebiete neuzeitlicher Gebrechlichenhilfe, die durch «Pro Infirmis» wesentlich gefördert werden, gaben anlässlich der Pressekonferenz

renz der Vorsteher der Sprachheilschule und Taubstummenanstalt St. Gallen, Direktor Hans Ammann und Erwin Kaiser, Vorsteher des Werkjahren der Stadt Zürich. Ersterer erläuterte die moderne Behandlung von Sprachstörungen und führte damit in eine für die Schweiz noch junge Heilmethode ein, die seit der Zürcher Ohrenarzt Dr. Kistler auf diesem Gebiet Pionierdienste leistete, in wachsendem Masse angewandt wird. Man hat erkannt, wie notwendig eine frühe Erfassung der sprachgeschwächten Kinder ist; von den 2½ bis 3 Prozent der Schüler der unteren Schulklassen, die nachgewiesenermassen an Sprechstörungen leiden, können heute etwa 80 Prozent vollständig geheilt und weitere zehn Prozent wesentlich gebessert werden. Ist einmal die Ursache des Leidens erkannt — und je früher dies geschieht, um so besser —, hat man festgestellt, ob die Sprachschwierigkeiten von anormaler Kieferstellung, Gaumenspalten, Zungenschwäche, Gehörfehler oder ähnlichen Anomalien oder, wie oft bei Stotterern, auf psychische Schädigungen zurückzuführen sind, so kann man heutzutage mit wirksamen medizinischen und pädagogischen Behandlungsmethoden einsetzen. Wichtig ist, dass Eltern und Erzieher, vor allem auch Kindergärtnerinnen und Primarlehrer, über die Sprachfehler zur Zeit, in der sich die Sprache des Kindes entwickelt, Bescheid wissen; der Referent forderte in diesem Zusammenhang eine systematische Orientierung in Kindergärtnerinnen- und Lehrerseminaren. Desgleichen setzte er sich für eine Zusammenarbeit von Arzt, Sprachheillehrer und Psychiater ein.

Der zweite Referent, Erwin Kaiser, sprach von seinen Erfahrungen mit dem Werkjahr für Geistesschwache, das eindeutig bewiesen hat, dass auch Deblile dank einer ihren Fähigkeiten besonders angepassten Vorbildung mit Erfolg zu produktiver Arbeit befähigt werden können. In Zürich, Genf,

Erziehung in Kindergemeinschaften

Zur neunten Weltkonferenz der FICE in Israel

Die Fédération internationale de communautés d'enfants (FICE) hielt Anfang April ihre neunte Konferenz in Israel ab, unter einer Beteiligung von 200 Delegierten aus 14 Ländern, unter denen sich auch die Schweiz befand. Die Delegierten wurden seitens der Regierung und seitens des Direktors der Jugendliga Moshe Kol, des derzeitigen Vizepräsidenten der Organisation FICE, begrüsst. Für die UNESCO, in deren Rahmen die FICE im Juli 1948 im Schweizer Palazzo di Kandor in Trieste gegründet wurde, sprach deren Präsident R. de Cooman aus Belgien. Er betonte, welche Schwierigkeiten die Organisation, die von hohen Idealen getragen sei, zu überwinden hatte, als sie kurz nach Beendigung des Weltkrieges die Aufgabe übernahm, die jungen Kriegsgespielen, Waisen und Heimatlosen, später auch soziale Fälle und Kinder aus gescheiterten Ehen zu rehabilitieren. Die FICE sah und sieht es als ihre Aufgabe an, einen neuen Geist in die geschlossenen Kinderinstitutionen, die oft Waisenhäuser und Wohlfahrtsanstalten waren, zu wehen und vielfach nach veralteten Prinzipien geführt wurden, hineinzutragen. Es ging ihren Leitern darum, die freie Persönlichkeit der Kinder zu fördern, die im sozialen Leben aktiv durch Selbstverwaltung teilhaben zu lassen und das internationale Einanderverstehen zu fördern. Heute sind viele Organisationen in Frankreich, Italien, Belgien, England, West- und Ostdeutschland, in der Schweiz und Israel der FICE angeschlossen, die auch Beziehungen zu solchen in Österreich, den Vereinigten Staaten, Indien, Jugoslawien, Mexiko und Ceylon unterhält. Israel, der diesjährige Gastgeber, steht an zweiter Stelle der beteiligten Nationen, was die Zahl der Kinderkindererzieher anlangt. Es erwartet von den vielen erfahrenen Besuchern eine befruchtende Kritik und stellt seine Erfahrungen zur Verfügung. In Israel, wo nach der Einbusse von 1 Million jüdischer Kinder jedes Kind und jeder Jugendliche dem Lande teuer ist, wird alles Erdenkliche getan, um die Kinder zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft zu erziehen.

Die Themen, die von den Delegierten in den Arbeitssitzungen behandelt wurden, befassten sich mit «Gruppenerziehung und das individuelle Kind in der Kinderkindererzieher» und der «Vorbereitung auf das Leben durch Erziehung zur Arbeit in Jugendgemeinschaften».

Die Themen, die von den Delegierten in den Arbeitssitzungen behandelt wurden, befassten sich mit «Gruppenerziehung und das individuelle Kind in der Kinderkindererzieher» und der «Vorbereitung auf das Leben durch Erziehung zur Arbeit in Jugendgemeinschaften».

Kirchliches Familienhotel — eine Stätte des Segens

E. P. D. Vor 100 Jahren hatten zwei Genfer Herren das damals nur auf einem Saumpfad erreichbare Dörfchen Gilon, hoch über dem Genfersee gelegen, gleich einem Balkon mit unvergleichlicher Aussicht an den weiten See und die schneebedeckten Savoysalpen, entdeckt. Sie erwarben in Gilon ein Grundstück, bauten darauf ein Chalet als Hotelpension und nannten es «Righi Valdois». Die Gäste liessen sich nicht auf sich warten, und bald war das Chalet klein. Oestlich davon wurde ein Luxushotel mit grosser Halle, eleganten Salons, breiten Treppen und grossen Zimmern mit Privatbad gebaut. Dieses neue Haus nannten sie Grand-Hotel. Hier wohnte eine kleine internationale Kundschaft.

Im Jahre 1954 übernahm der Verein für Müttercolongshome der Evangelisch-Reformierten Landeskirche das Hotel. Seither trägt es den Namen «Familienhotel Righi Valdois» evangelisch-landeskirchliches Haus. Seither ist die Kundschaft eine andere geworden. Wohl verbringen Geschäftsherren, Fabrikanten, Professoren etc. hier ihre Ferien, aber neben ihnen finden sich auch ganz einfache, vor Gott und einer christlichen Gesinnung nicht min-

der feine Menschen. Es ist etwas Herzzerquickendes, zu erleben, wie diese Menschen aus den verschiedensten Schichten sich gegenseitig finden, ja Freundschaft schliessen. Wesentlich ist die bewusst evangelische Einstellung des ganzen Betriebes. Das Haus steht unter der seelsorgerischen Leitung von Pfarrer Bonanomi. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, dass dieses Familienhotel im vergangenen Jahr ein Ort des Segens werden durfte. Ein besonders wichtiges Faktum ist, dass letzten Mai dem Righi Valdois ein «Evangelisches Töchterinstitut zur Vorbereitung auf die Krankenpflege, die Diakonie und soziale Berufe» angegliedert wurde. Der Hotelbetrieb wird ganzjährig geführt und während der Wintermonate wird eine Preisreduktion gewährt.

Jeweils zwei Schülerinnen der höheren Schulen in Kassel übernehmen an den Sonntagen die Arbeit von einer Krankenschwester, um sie zu entlasten. Die Krankenschwestern erledigen nur noch die ärztlichen Verordnungen. Die Pflege wird ohne Vergütung von den Mädchen übernommen, um den Schwestern etwas mehr Freizeit zu verschaffen. Die Zahl der sich meldenden Schülerinnen ist so gross, dass niemals alle berücksichtigt werden können. itg

Politisches und anderes

Neue Anklage Russlands gegen die USA im Sicherheitsrat

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen trat am Montag zusammen, um auf sowjetisches Ersuchen die Frage der Flüge von amerikanischen Bombern mit Atom- und Wasserstoffbomben in Richtung auf die sowjetische Grenze zu behandeln.

Nach sechstündiger Debatte zog der sowjetische Botschafter unerwartet den sowjetischen Antrag zurück, der Massnahmen des Sicherheitsrates gegen die Flüge von Bombern der amerikanischen Strategischen Luftwaffe gefordert hat.

Gromyko über die Vorverhandlungen zur «Gipfelkonferenz»

Der sowjetische Aussenminister Andrei Gromyko bestätigte am Freitag an einer Pressekonferenz, dass die Sowjetregierung mit den drei Westmächten diplomatische Vorverhandlungen im Hinblick auf eine «Gipfelkonferenz» eingeleitet hat. Die Verhandlungen begannen mit drei separaten Besprechungen der Botschafter der Vereinten Staaten, Grossbritanniens und Frankreichs im sowjetischen Aussenministerium.

Georges Bidault wird zur Regierungsbildung beauftragt

Nachdem die französische Regierungskrise seit vergangenen Mittwoch anhält, beauftragte Coty am letzten Sonntag den früheren Ministerpräsidenten und langjährigen Aussenminister Georges Bidault zur Regierungsbildung.

Tito wiedergewählt

Das jugoslawische Parlament, das kürzlich neu gewählt worden ist, hat Marschall Tito für eine weitere Amtsdauer, der dritten, wiedergewählt.

Erfolgreicher Besuch Adenauers in London

Anlässlich des Londoner Besuchs des westdeutschen Bundeskanzlers Adenauer wurde weitgehende Übereinstimmung Deutschland und Englands in den schwebenden internationalen Problemen festgestellt.

Die Arbeitslosigkeit in den USA

Die Zahl der Unterstützung geniessenden Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten ist am 5. April zu Ende gegangenen Woche ist auf 3 314 000 angestiegen. Diese Zahl hat sich um 37 800 erhöht gegenüber vorangegangener Woche und ist doppelt so gross als zur gleichen Zeit des letzten Jahres.

Massnahmen gegen den Rückschlag in den USA

Präsident Eisenhower unterzeichnete am Mittwoch ein Gesetz, durch das ein Extrakredit von 1800 Millionen Dollar Regierungsgeldern für den Strassenbau im nächsten Jahr zur Verfügung gestellt wird.

Es handelt sich dabei um die zweite grössere Massnahme, die in diesem Monat gegen den wirtschaftlichen Rückschlag ergriffen wird. Bereits am 1. April wurden 1850 Millionen Dollar für den Wohnungsbau bereitgestellt.

Volljährigkeit der dänischen Thronfolgerin

Dänemark beging am Mittwoch den achtzehnten Geburtstag von Kronprinzessin Margarethe, die in einer Zeremonie in der Christiansborg formell zur Thronfolgerin erhoben wurde. An einer Sitzung des Staatsrates unter dem Vorsitz von König Frederik unterzeichnete die Prinzessin eine Erklärung, in welcher sie ihre Treue gegenüber der Verfassung Dänemarks zusicherte.

Eröffnung der Weltausstellung in Brüssel

Vergangenen Donnerstag wurde in Brüssel die Weltausstellung feierlich eröffnet. Es nahmen daran 40 Nationen teil.

Die Fiskaleinnahmen des Bundes

Die Fiskaleinnahmen des Bundes im ersten Quartal 1958 verzeichnen einen Höchststand. Sie belaufen sich auf \$25,4 Millionen Franken gegenüber 517,4 Millionen im ersten Quartal 1957.

Erhöhte Radioaktivität der Luft

Die von der eidgenössischen Kommission zur Überwachung der Radioaktivität der Luft und der Gewässer regelmässig durchgeführten Messungen haben zwischen dem 21. und 23. März 1958 in der Luft eine merkliche und in den Niederlagen eine erhebliche Vermehrung der Radioaktivität ergeben, die als Folge der russischen Versuchsexplosionen anzusehen ist. Eine Gefahr ist mit den gemessenen Aktivitäten noch nicht verbunden.

Abgeschlossen: Dienstag, den 22. April 1958.

Der in den Ausgaben 2, 3 und 4/1958 erschienene Artikel

Was kann uns ein Ehevertrag nützen?

von Fürsprech Dr. iur. Alice Lüscher, Bern

Ist viel beachtet worden. Von verschiedenen Seiten ist uns die Anregung zugegangen, den Artikel als Sonderdruck in Broschürenform herauszugeben. Der Preis würde auf 70 Rp. zu stehen kommen.

Der Sonderdruck kann — sofern genügend Bestellungen eingehen — von der Administration Schweizer Frauenblatt, Technikstrasse 83, Winterthur, bezogen werden. Interessentinnen wollen den untenstehenden Bestellschein einleiden.

Bestellschein

Unterschriftete bestellen

Sonderdruck «Was kann uns ein Ehevertrag nützen?» von Fürsprech Dr. iur. Alice Lüscher, Bern, zu 70 Rp. per Exemplar.

Name und Adresse der Bestellerin:

(Bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)

Assisi

Rückschau auf unvergessliches Erleben! Vollkommene Erfüllung eines dreissigjährigen Wunsches!

Diese kleine Skizze der wunderbaren Eindrücke soll Erinnerungen vertiefen und jenen Anregung zu einem Besuche Assisi geben, die sich gerne einmal entspannen einer anderen Welt überlassen. Hier sind Landschaft und Kunst in voller Harmonie vereint, durchwoben vom Geiste des Heiligen St. Franziskus.

Nicht im Sinne eines schweren, quälenden Dogmas, sondern trotz allen tiefen Ernstes strahlt sein Wesen noch heute eine befreiende Liebe aus.

Ich erzähle nicht für Menschen, die nur sagen wollen: «Ich bin auch da gewesen und habe alles gesehen, was im Führer steht.» — Ach nein, Snobismus ist hier fehl am Platz. Auch der Intellekt, das Studium der Kunstwerke allein ist nicht das Wichtigste, sondern das geistige Eindringen in das Seelenleben dieses grossen Diener Gottes, der sogar den Titel «Pater» ablehnte, weil seine Demut schon diese Auszeichnung nicht zulies.

Das Fludium, das vom «Poverello von Assisi» ausgeht, ist noch heute wahrnehmbar. Verstärkt wird das Empfinden, weil der Rahmen der Geschehnisse gewahrt blieb: in Stadt und Umgebung teilweise durch sieben Jahrhunderte erhalten oder in der alten Art wieder aufgebaut. — Die Luft ist erfüllt von vielen Geschichten seines wunderwürdigen Wirkens; man wartet ordentlich auf eine Begegnung mit dem Dichter des Sonnenliedes.

In der unteren Stadt, seinem Geburtsort, in der Basilika S. Maria delgli Angeli befindet sich die Urzelle des Franziskanerordens. Hier, in der kleinen Kapelle Portiuncula erhielt der Mann, der aus reichem weltfremdem Hause stammte, seine Berufung. Er entsagte allen irdischen Freuden um ein Nach-

folger Christi zu werden. Die grosse, reiche Kirche wurde erst vier Jahrhunderte später über dem bescheidenen Anfang gebaut.

Ein eigenartiger Zauber geht von dem kleinen Kreuzgang daneben aus, in dem ein Standbild des grossen Tierfreundes steht. In den Händen hält er ein Vogelnest, in dem schneeweisse Tauben nisten, ihn und die Besucher umflatternd. — Seitlich liegt ein Rosengarten, Stätte des Rosenwandels. Gar mancherlei Geheimnisvolles wird uns offenbart, doch ich will nicht viel ausplaudern.

Einen seltsamen Blickfang — irgendwie an tibetanische Klöster erinnernd — bietet die berühmte Basilika des Heiligen Franziskus, die auf einem künstlich aufgeführten Plateau grossen Ausmasses errichtet ist. Der Gebäudekomplex besteht aus zwei Kirchen und einem Kloster, in- und übereinander gebaut, darunter die Krypta: das Heiligtum, in dem eine irdische Hülle bewahrt wird. Rundbogen über Rundbögen türmen sich in mehreren Etagen etwa 50 m hoch auf, Raum gebend einem mächtigen Auffahrtspfad — und etwas höher einer überdimensionalen Rassenfläche für Ansammlungen. Wirklich eine einzigartige architektonische Sinfonie!

Die Frage, ob solch prunkvolle Kirchen im Sinne des Mannes sind, der sich der Armut vermahnte, mag mit einem Zweifel beantwortet werden.

Hingegen wirkt die Ausschmückung der oberen Kirche durch Giotto und seine Schüler sehr schön, trotzdem die Fresken etwas verblasst sind. Sie zeigen in aller Dramatik der Darstellung ein inniges, manchmal kindliches Eingehen in die Begebenheiten des grossen Heiligen.

Nicht vergessen sei ein Besuch in den Wäldern des Monte Subasio, wo in 800 m Höhe versteckt die Eremitage «Carceri» liegt, die für anhaltend Gebets-Versenkung aufsteht, in der er seine Gesichte und manche Berufung erhielt. — Ein ro-

mantischer Ort, in dem sich bis in unsere Zeit noch Wunder vollzogen.

Eine welkenrückte Atmosphäre empfängt uns in der uralten Kirche S. Damiano, etwas ausserhalb der Stadt gelegen. Sie wurde mitsamt dem Kloster der Heiligen Klara und ihren Gefährtinnen, geistigen Nachfolgerinnen des Heiligen Franziskus, als Aufenthaltsort gewählt. Vieles ist hier noch genau wie zur Zeit der ersten Klarissen. Ergreifend in ihrer Schlichtheit sind diese heiligen Stätten, entzückend ihre Gärten mit dem weiten Ausblick ins Land; ein rechter Spitzweg.

Der Kern des oberen Städtchens bietet viel Reizvolles in seiner alten Struktur. Ein malerisches Gewir von Gassen und Gässchen, Winkeln und Treppen.

Trinkt man seinen Kaffee auf der Piazza del Comune, so hat der Besucher den Eindruck des Theaterspiels, das sich vor ihm abrollt. Als Kulisse dienen die ineinander geschachtelten Häuser, teilweise noch aus der Römerzeit stammend. — Es ist Sonntag. Reges Leben herrscht heute wie wohl auch in früheren Zeiten, denn die Bewohner Assisi waren wohlhabend und trieben Handel mit Tuch und Seide. Es spielt eine Militärkapelle, ein Volksredner überschreit sich fast, drängen Einzelheimische und Fremde durcheinander, Teile einer Prozession versuchen sich mühsam einen Weg zu bahnen. Das pulsierende Leben scheint sich ausserhalb jeder Norm zu vollziehen: sogar am Sonntag ist Markt. In den vielen Bazaren wird gekauft und gefesselt.

Tauben und Oliven! Die Natur spendet noch immer ihre Zeichen des Friedens. Der Mensch übernahm diese friedlichen Symbole sogar in seine Kleinkunst und verfiel damit dem Andenkengewebe eine Hebevolle, oft graziose Note.

Nun möchte ich noch den «sacro tedesco», den deutschen Schwestern ein Loblied singen, die in

ihrem Kloster hoch über der Stadt eine Pension haben und Gäste jeder Nation und Konfession aufnehmen. Ausgezeichnete Verpflegung! ein herrlicher, unverfälschter Tropfen! eine humorvolle Schwester, die die Pflichten der Hausfrau im Speisesaal vollzieht.

Wer ein Zimmer im Gästehaus erhält, wird überwältigt von der Aussicht aus dem Rundbogenfenster sein. Weites, umbrisches Land, darüber ein riesiges Himmelsgewölbe. Entzücken für ein Malerherz — der ferne und der nahe Blick in das Häusergewirr, Farbenfrohes Geflimmer tagüber; nachts Gefunkel eines unübersehbaren Sternennetzes.

Der Aufenthalt in diesem, teils weltfremden, teils weltnahen Hause — Kloster und Pension — war das Tüpfelchen auf dem i. — Man empfing die rechte Einführung, um sich träumend in die Schau der gewählten Stätten zu versenken, in denen die Zeit still zu stehen scheint, die dann wiederum Ablösung erfolgt durch den Kontakt mit dem Assisi unseres Lebens.

Begeisterung für die mannigfaltigen Eindrücke, wertvollen Gaben, machen dem Scheidenden das Herz schwer und die Sehnsucht nach einem erneuten und gereiften Wiedersehen wird nie ganz erlöschen.

Abschiedsende spreche ich einen Wunsch nach, entnommen einem Wegweiser durch die franziskanische Welt: Jeder Christ müsste einen Tropfen Blut des Armen von Assisi in den Adern haben.

Marg. Richter

Das kleine Meisterwerk, das Heim, war unsere Schöpfung, mit des Mannes Hilfe. Das grosse Meisterwerk, der gute Staat, wird vom Manne geschaffen, wenn er im Ernst die Frau zu seiner Helferin macht. Selma Lagerlöf

Die Frau in der Kunst

Die Malerin Charlotte Frankl

In den grossen Schaufenstern des Städtischen Fundbüros an der Werdmühlstrasse in Zürich, das sich heute — wie auch so manches grossstädtische Geschäftsunternehmen — neben seiner eigenen Aufgabe erfreulicherweise auch der Kunst fördernd annimmt, sieht man gegenwärtig eine Ausstellung der Zürcher Malerin und Graphikerin Charlotte Frankl. Wer die zarten graphischen Arbeiten dieser Künstlerin schätzt, die eine besondere Neigung zu den versponnenen Winkeln und Brunnen Alt-Zürichs und zur Idyllik abgelegener, stillverträumter Landschaften und Städtchen hat, wird sich freuen, in ihren Bildern der von einem sensiblen Malerauge erfassten kleinen Welt zu begegnen, die sich da, ein paar Schritte nur vom grossstädtischen Getriebe der Bahnhofstrasse entfernt, aufzufinden lässt. Wenn über den Bildern der im Weltkrieg zerstörten deutschen Stadt die Melancholie des Zerfalls liegt, so zeigen die reizvollen Veduten aus dem Tessin und Oberitalien die enge Beziehung der Künstlerin zu den Dörfern und Städtchen des Südens, deren eigene Reize sie — etwa in der Strasse in Bergamo, der Freitreppe in Mendrisio, in den Dorfpforten aus Treggia und Brezgonza — suggestiv darzustellen weiss. Von den ausgestellten Stillleben sind «Der alte Malkasten» und die «Quitten» mit dem Herbstlaubzweig in ihrer subtilen Farbgebung von besonders eindringlicher Wirkung. In ihnen offenbart sich am überzeugendsten das Können dieser stillen Künstlerin, deren Porträts ebenfalls beständig, wie ehrfürchtig und liebevoll Charlotte Frankl sich in die Gegenstände, Landschaften und Menschen, die sie fesseln, verleiht.

M.N.

Die 104. Ausstellung im Kunststübchen-Restaurant Maria Benedetti in Künzli bringt inmitten der Tiergärten Emil Burkhards und den Bildern anderer Künstler Aquarelle und Zeichnungen der Stuttgarterin Ilse Beate Jaekel, deren Porträts von Schauspielern und Kabarettisten ebenso interessieren wie die Landschaften und Blumen. Dass man dabei auch einer «Rietlandschaft bei Rotenhausen im Zürcher Oberland» begegnet, wird sehr sympathisch an.

Maria Modena, Basel, durch ihre Bücher und Gedichte als Schriftstellerin eigener Prägung bekannt, wurde von der «Akademie zur Förderung der lateinischen Kultur, Literatur und freien Künste in Rom» zum Mitglied ernannt, die in Anerkennung und Würdigung ihrer lyrischen Dichtungen, die teilweise auch ins Italienische übersetzt wurden. Wir gratulieren!

Im Dienst der leichten Muse

Die Operette besitzt in breiten Publikumskreisen viele treue Freunde, die die bewährten Werke der leichten Muse nicht mehr missen wollen. Aber sie hat andererseits ebenso viele erklärte Feinde, die schadenfreudig über jede Niederlage der Operette frohlocken. Der grosse Erfolg, mit dem das amerikanische Musical in Europa empfangen worden ist und seinen Siegeszug über fast sämtliche europäischen Bühnen fortgesetzt hat, spielte diesen Widersachern der Operette manchen stichhaltigen Trumpf in die Hände. Als beispielsweise Cole Porters favorisiertes Musical «Kiss me, Kate» seine europäische Erstaufführung erlebte, waren die Theaterkritiker gleich zur Stelle, um mit klugen Argumenten eine heftige Diskussion vom Zaune zu reissen. Aber die eifrige Auseinandersetzung förderte eigentlich wenig gültige Resultate zu Tage. Zwar erklärte ein Münchener Intendant im Brustton der Überzeugung: «Es ist klar, dass sich das landläufige Operetten-Repertoire allmählich abgespielt hat. Wir dür-



Veranstaltungen im Clubpavillon

Der Schweizerische Lyceumclub, die bekannte Vereinigung von Schriftstellerinnen, Wissenschaftlerinnen, Musikerinnen, Malerinnen, Bildhauerinnen, Architektinnen, Journalistinnen, Photographinnen, diplomierten Gärtnerinnen, sozial tätigen Frauen, welcher zugleich einer weltweiten Organisation angehört (mit vielen Mitgliedern in ganz Europa und Übersee bis Neuseeland) — wird während der Saffa 1958 im Clubpavillon mit Werken und Veranstaltungen seiner Mitglieder beleben.

Eine Ausstellung von Gemälden, Skulpturen, Keramiken, Goldschmiede- und kunstgewerblichen Arbeiten soll den Rahmen bilden für täglich zwei bis drei Veranstaltungen schöpferischer oder musikalischer Art.

Die Vorträge und Konzerte werden alle von Künstlerinnen des Lyceumclubs bestritten. Alle zehn Sektionen der Schweiz arbeiten mit an der Ausgestaltung der Räumlichkeiten und an den lebendigen Darbietungen, die während der Lyceums-Tage im Clubpavillon zu Gehör gebracht werden.

Es gibt ein Orchesterkonzert, Orgelkonzert, Arien- und Lieder-Abende, Duett-Abende, Klavierkonzerte, Streichinstrumente, Sonaten-Abende, Konzerte auf zwei Klavieren usw. — Ausserdem Dichter-Vorlesungen und Vorträge. Ein vielgestaltiges Programm wird sich im Saffa-Clubpavillon während dieser vierzehn Tage abspielen und einen lebendigen Eindruck vermitteln über das künstlerische Arbeiten der Mitglieder des Lyceumclubs.

Der Clubpavillon enthält 100 Plätze bei Tischbestuhlung und 120 bei Konzertbestuhlung. — Er besteht aus einer Aluminiumkonstruktion und ist Eigentum der Firma Jelmoli SA, welche ihn nach Ausstellungsschluss auf dem Dach ihres Geschäftshauses aufstellen und als Erholungsraum für ihr Personal benützen wird. Für zusätzliche gestalterische Arbeiten wurde Architektin Berta Rahm, Zürich, gewonnen. Es handelt sich beim Clubpavillon um einen Restaurationsbetrieb, durch die Saffa alkoholfrei geführt.

Der Clubpavillon ist als Ort des Ausruhens, der Entspannung und der Erfrischung gedacht. Bücher und Zeitschriften liegen auf. Er ist Treffpunkt sowohl für Einzelne als auch für ganze Frauenorganisationen und -gruppen. Es finden daselbst geschlossene Sitzungen, wie zum Beispiel der Unesco, der Rotkreuzwestern, des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes, der Aerztinnen, der Hausbeamtinnen u.a.m. statt. — Verschiedene Clubs, die grossen internationalen Vereinigungen angeschlossen sind, veranstalten mit geladenen Gästen oder öffentlich kulturelle oder gesellschaftliche Anlässe (u. a. der bereits erwähnte Lyceumclub, der

fen nicht vergessen, dass auch die Operette früher in einem gewissen Masse eine Gesellschaftskritik darstellte. Heute existiert aber die von ihr kritisierte Gesellschaft zu einem grossen Teil überhaupt nicht mehr. Es ist also nur noch die Schale übriggeblieben. Deshalb müssen sich auch die festgelegten Grenzen unserer Spielpläne verschieben — und zwar in die Richtung der aktuellen Musicals, die in gepflegter, frischer Form unterhalten oder Zeitsparer sind! Natürlich sind diese Argumente nicht einfach von der Hand zu weisen. Aber es wäre leichtsinnig, sich einfach gedankenlos der oft gehörten Meinung — «Die Operette ist tot! Es lebe das Musical!» — anzuschliessen. Gerade die optimistische Tendenz, die die beliebte Zürcher Operetten-Soubrette Ingeborg Fonger — man sah sie zuletzt in Burkhards «3 mal Georges», Strauss' «Der Zigeunerbaron», Benatzkis «Im weissen Rössli», Offenbachs «Orpheus in der Unterwelt» u. a. — in diesem Punkt vertritt, gab unserem letzten Gespräch eine erfreuliche Wendung: «Die Operette ist schon 2-mal totgesagt worden, und sie hat trotzdem sämtliche Krisen überstanden! Ingeborg Fonger vertritt überhaupt die Überzeugung, dass es eine erstaunliche, wichtige Aufgabe ist, durch die Operette den Menschen Freude zu bringen und sie im Theater nicht nur mit Problemen zu belasten. Wir sprechen auch über die sogenannte «latente Krise der

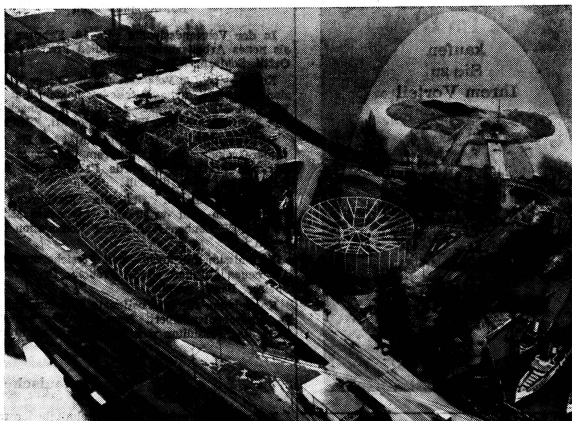
Operette», und dazu meinte die beliebte Künstlerin: «Die Operette ist eben eine verwöhnte und diffizile Gattung, und wir können sie nicht genug pflegen, damit jede Aufführung sauber und präzise bleibt. Deshalb ist es unsere Aufgabe, immer gepflegtere Inszenierungen zu bieten. Das ist der richtige Weg, wie man die Operette auch jetzt am Leben erhalten kann! Gerade das Leichte muss man sehr ernstnehmen, und nichts wäre weniger am Platz, als diese Arbeit sozusagen mit der linken Hand erledigen! Auch in der Operette gibt es immer wieder die Auseinandersetzung mit einer neuen Form; der unbedingte Wille zum System ist ebenso wichtig, wie die Bereitschaft, stets von neuem anzufangen. Gerade dieser Zuspalt zwischen der Geschlossenheit eines scheinbar Fertigen und der Offenheit des ewig Unfertigen gibt dem Theater seinen eigenen unwiderstehlichen Reiz, zu dem sich auch die Operette unbedingt bekennen muss. Aber einfach alles Bestehende negieren? Ingeborg Fonger lächelte: «Man muss vielleicht einige Libretti entkischen, so weit es die Umstände eben erfordern. Aber das ist auch alles, was man tun soll. Man hört doch die Melodien von Strauss, Lehár und Kalman gerne am Radio oder auf Platten, und ich verstehe nicht, weshalb viele Leute davon überzeugt sind, dass man die gleichen Melodien im Theater plötzlich nicht mehr hören will!»

es nun einmal war — und in diesem Fall war es doch besonders schwer — froh bejahte und alles Schöne, das es bot, froh zu geniessen verstand.

Und indem ich dieses Mädchen beobachtete, es bewunderte und sehr gern ihre nähere Bekanntschaft gemacht hätte — es kam dann später dazu — hatte ich mich schon, ohne dass es mir recht bewusst geworden war, aus meiner Ichbezogenheit gelöst, und meine depressive Isolierung hatte sich in menschliche Wärme Anteilnahme verwandelt. Wie schwach und mutlos war es von mir gewesen, mich in eine so verblüffte Freudlosigkeit versinken zu lassen, wie geringfügig war das, was mir widerfahren war, gemessen an dem Schicksal dieses Mädchens, wie wenig Veranlassung hatte ich, mit dem Schicksal zu hadern. Ich blickte mich um und empfand — zum erstenmal wieder mit frohem aufgeschlossenem Sinn — die Schönheit um mich herum. Leuchtende Bläue des Himmels, strahlende Sonne und Wärme, zartes spriessendes Grün, Blumen und Blüten, den ganzen Glanz und Zauber des Frühlings im Erwachen der Natur.

Und ich hatte das Gefühl, selbst auch wieder zu neuem Leben zu erwachen, das heisst eigentlich zu neuem alten Leben, denn jetzt wurde ich wieder das, was ich vor meinem Unfall gewesen, ein lebensfroher, lebensbejahender Mensch, der erkannte, dass, wenn er auch auf etwas verzichten musste, was ihm so viel bedeutet hatte an beglückendem Erleben, auf ihn noch so vieles an Schönum und Freudvollem wartete, das ein Leben erfüllen und glücklich machen kann.

So erhielt dieser Frühlingsstag einen besonderen Sinn, wurde zu einem bis heute nicht vergessenen Erlebnis, dieser Frühlingsstag, an dem ein sinnlos verdüstertes Leben wieder hell und schön, lebensvoll und lebenswert geworden war. Stefanie



Flugaufnahme des Ausstellungszentrums der Saffa am Zürichseeufer bei der Werft Wollishofen

Club der Berufs- und Geschäftsfrauen. Hrotsvit, Zonta-Club).

Neben den Frauenorganisationen stellen sich auch Jugendgruppen vor (zum Teil im Jugendraum des «Kinderlandes»). Die Pfadfinderinnen zeigen einen Pfadlager-Film, katholische Jungarbeiterinnen spielen Theater, das Blaue Kreuz bringt Szenen aus seinem Wirken. Gemeldet haben sich ferner der «Blauring», die Christlichen Vereine Junger Frauen und Töchter usw. — Veranstaltungen mit ausgesprochen religiösem Charakter werden im Gottesdienstraum durchgeführt, ebenso die geistlichen Konzerte am Samstagabend.

Regelmässig wird es im Clubpavillon Veranstaltungen für Hausmusik (mittwochs) und Vorlesungen von Schriftstellerinnen (Montagnachmittag und Freitagmorgen) geben. Ferner sind Marionetten- und Kasperlvorführungen vorgesehen. — Mit Schauspielskizzen werden heitere und besinnliche Stücke inszeniert. — Die bekannte Zürcherin Häddy Wettstein wird in ihren Monodramen auftreten. Namhafte Rhythmik- und Gymnastiklehrerinnen haben sich mit ihren Gruppen für Darbietungen eingetragen.

Vorträge aus verschiedenen Gebieten (vom Bridge bis zum Blumenbinden) stehen auf dem Programm. — Für einige Abende wurde der Clubpavillon für eine «Männer singen für die Frauen» genannte Veranstaltung auch von Männern gemietet.

An die Leserinnen der Stadt Zürich und Umgebung

Bitte, nach Möglichkeit den Zürcher

Saffa-Päckli-Märt

vom Samstag, dem 26. April, beachten und benutzen! Er muss ein Erfolg werden und viel Geld einbringen! (Siehe letzte Nummer.)

In der Ambassadorenstadt Solothurn

hält am Sonntag, dem 27. April, im Hotel Krone, unter dem Präsidium von Frau M. v. Greyerz, Bern, der

Schweizerische Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen

seine, vormittags um 10.30 Uhr beginnende Delegiertenversammlung ab. Um 12.15 Uhr spielt Domorganistin Fräulein H. Meister in der St.-Ursen-Kathedrale klassische und romantische Musik. Das Mittagessen ist im Hotel Krone auf 13 Uhr angesetzt. Frau Dr. H. Thalmann-Antenen, Fürsprech, Bern, wird um 15 Uhr einen Vortrag «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» halten.

Anschliessend freundschaftliches Zusammensein mit den solothurnischen Gästen beim Tee. Stadtbesichtigungen.

Wir wünschen den Berufs- und Geschäftsfrauen eine auch vom Wetter begünstigte schöne Tagung, über die wir im Frauenblatt berichten werden.

BSF-Nachrichten

Delegiertenversammlung

Unsere diesjährige Delegiertenversammlung findet am Freitag, den 18. und Samstag den 19. Juli in der Saffa 1958 statt. Der erste Versammlungstag beginnt um 11 Uhr und soll ganz der Besichtigung der Ausstellung gewidmet sein. Wir würden uns freuen, wenn auch die Ehemänner unserer Delegierten an unseren verschiedenen Veranstaltungen teilnehmen würden. Der geschäftliche Teil wird im Laufe des Samstagvormittags behandelt. Wir möchten unseren Delegierten nochmals empfehlen, jetzt schon Zimmer zu reservieren oder, soweit dies möglich ist, bei Freunden zu logieren, besonders aus Rücksicht auf jene, die diese Möglichkeit nicht haben.

Aus der laufenden Arbeit

Ende Februar haben wir dem Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement in einer längeren Eingabe unsere Wünsche zur Revision der Bestimmungen des Schweizerischen Zivilgesetzbuches über das

Kell's Super

Blendin 3fach

das beste Waschmittel für Automaten

SEIFENFABRIK KOLB ZÜRICH 5

Bücher

Otto Schempp: «Das Herz hat Flügel» (Maximilian Dietrich Verlag, Memmingen/Allgäu) m.b. Hier hat ein Begeisterter und Erfgründer in geduldigster Arbeit über Leben und Werk der lettischen Schriftstellerin Zenta Maurina geschrieben, die auch bei uns nicht unbekannt ist: Sie hat in Zürich, St. Gallen und Basel ihre berühmten Vorträge gehalten. Eine Leidende seit Kindeszeit, wird sie in einem Krankenstuhl an den Vortragstisch gerollt. Dann beginnt die sanfte Stimme ihr kulturkritisches Anliegen, in dessen Mittelpunkt stets die Hilfe für den gequälten, in den Abgrund einer gläubigen Zeit gerissenen Menschen steht.

Otto Schempp lässt in den 94 Seiten des Buches die Erfahrungen der Zenta Maurina an uns vorbeiziehen, die nach den bitteren Erlebnissen der Flucht aus Riga endlich in Upsala, Schweden, eine Zufluchtsstätte fand. Sie schreibt in deutscher und lettischer Sprache. Ihr Werk umfasst eine stattdichte Reihe von Schriften, in deren Mittelpunkt die bedeutende Schau über Dostojewski steht. Der östlichen Mythik durch ihre Heimat in Riga verwandelt, der europäischen Kultur und deutschen Sprache durch die deutsche Mutter innig verbunden, wird das Werk der Maurina zu einer glühenden Aussage frommer Nächstenliebe und abendländischer Humanität. «Menschlichkeit im Sinn von Dostojewski und Goethes Ehrfurcht sind ihr Glaubensbekenntnis».

Dem Buche sind Photographien aus allen Lebensstufen der Maurina beigegeben — ein edles Antlitz unter weissem Haar, dem wir die von Otto Schempp gerühmte Kunst der bedeutenden freien Rede und der milden Banalität der Persönlichkeit gern glauben.

KADY

Ecole de Charme - Gesellschaftsschule

Neue Kurse beginnen am 13. und 16. Mai für Damen, Herren und Ehepaare

Paradeplatz 4 Haus Mövenpick Zürich 1
Eingang Tiefenhölle 9 Lift Tel. 25 37 87

Die Quelle der gediegensten Geschenke!

Auch ein Frühlingserlebnis

Das Erlebnis, von dem ich hier erzählen möchte, liegt schon viele Jahre zurück, aber ich habe bis heute nicht vergessen, was ich damals empfunden habe. Ich war in diesen Jahren eine leidenschaftliche Skilaufkinderin und es gab für mich nichts Schöneres, als zum Wochenende, oder wenn ich sonst irgendwie Zeit finden konnte, in die Berge zu fahren und weite Skitouren zu machen. Bei einer dieser Touren stürzte ich sehr unglücklich auf einem vereisten Hang und trug einen komplizierten Bruch des Oberarmes und davon, dessen Heilung sich als recht schwierig erwies und sich sehr lange hinzog. Ja es war zu befürchten, dass das Bein nie wieder so gesund und stark sein würde wie es zuvor gewesen, und dass von nun an Vorsicht und eine gewisse Schonung geboten seien. Jedenfalls war kaum damit zu rechnen, das ich meine Skitouren je wieder durchführen könnte. Ich war unglücklich und verzweifelt. War es möglich, das ich nie wieder auf meinen geliebten Brettern stehen, niemals wieder den wunderbaren Glücksrausch erleben sollte, den jeder Skifahrer kennt, wenn er in der reinen, dünnen Luft der Berge, unter einem klaren leuchtenden Winterhimmel in sauser Fahrt über weite sonnenfleckende Schneehänge gleitet, gelöst von aller Schwere der Erde? Es schien mir, als könne ich nie mehr ertragen, darauf verzichten zu müssen, als wäre mein Leben nun leer und freudlos geworden. Und bei Frühlingsbeginn, wenn die Tage länger sind, die Täler schon grün und die Berge noch schneebedeckt, hatte es mich immer am meisten aus der Stadt herausgelockt, und ich konnte es dann kaum erwarten, hinaufzufahren auf meine geliebten Berge. Aber jetzt? In die Berge fahren und nicht skilaufen können, das

war nicht ausdenken! Ich blieb also in der grauen, jedenfalls mir so grau und trübe scheinenden Stadt, und geriet mehr und mehr in eine schwere Depression. An einem Frühlingsstage, an dem ich mich wieder besonders elend fühlte, fuhr ich ins Freie und setzte mich irgendwo am Rande einer Wiese auf eine Bank. Ich sah nicht das Grün der Wiese oder irgend etwas von dem, was mich umgab; anteillos, in mich versunken, sass ich allein da, nichts fühlend als quälendes Selbstmitleid und Verbitterung über das, was mir widerfahren war. Doch ich blieb nicht allein, eine Dame, die einen Rollstuhl schob, setzte sich zu mir auf die Bank. Ich wurde nun doch aufmerksam; denn in dem Rollstuhl sass ein junges Mädchen, das sich lebhaft mit zwei kleineren Mädchen unterhielt, die neben dem Rollstuhl herliefen. Das junge Mädchen war, wie ich später erfuhr, an beiden Beinen gelähmt. Sie war es schon viele Jahre und würde wohl nie wieder laufen können. Die beiden Kleinen waren ihre Schwestern, die anscheinend mit zärtlicher Liebe an ihr hingen und sie rühmend umsorgten. Später sprangen sie davon, pflückten Blumen auf der Wiese und brachten sie der Gelähmten, die sich sehr mit ihnen freute und sie zu einem hübschen Strauss zusammenband, der dann der älteren Dame geschenkt wurde. Sie lachten und schwatzten so lustig und waren alle so lieb und vergnügt miteinander, dass mein Interesse immer reger wurde, und als sie schliesslich gemeinsam ein Frühlingslied sangen, da hätte ich am liebsten mit einstimmen wollen. Da sass nun dieses gelähmte junge Geschöpf im Rollstuhl, diese vom Schicksal so schwer getroffen, plauderte munter und sang mit heller, froher Stimme heiter ein Frühlingslied. Und diese Heiterkeit war echt und natürlich, sie war die Ausstrahlung eines harmonischen Gemütes, das spürte man, einer tapferen Lebenskraft, die das Leben, wie



ausserordentliche Kindesverhältnisse unterbreitet. Wir konnten die Eingabe im Namen von 42 A-Verbänden einreichen.

Ferner haben wir Ende März in einer Eingabe an das Bundesamt für Sozialversicherung zur Revision der Erwerbsersatzordnung Stellung genommen. Wir haben die allgemeine Erhöhung der Entschädigungsansätze unterstützt und uns insbesondere noch für verbesserte Leistungen an die verheirateten Frauen eingesetzt.

Das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat uns zur Vernehmlassung den Entwurf betr. Verlängerung des Bundesbeschlusses von 20. Dezember 1957 über die befristete zusätzliche Finanzierung des Absatzes von Milchprodukten unterbreitet.

Arbeitsgemeinschaft
der schweizerischen Frauenverbände
für die politischen Rechte der Frau

Diese am 15. November 1957 gegründete Arbeitsgemeinschaft hat sich unverzüglich an die Arbeit gemacht. In mehreren Sitzungen von Vorstand und Kommissionen wurde ein Arbeitsplan aufgestellt für die Organisation von Referentinnenkursen und Pressearbeit und für die Herausgabe eines Referentinnenführers. Dieser Führer gibt sehr genaue Auskünfte über alle Fragen, die sich aus den Vorschlägen des Bundesrates zur Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten ergeben. Da sich National- und Ständerat im Prinzip für die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten ausgesprochen haben, ist es unserer Meinung nach unerlässlich, dass jede Frau sich mit diesem Problem vertraut mache. Aus diesem Grunde empfehlen wir dringend die Anschaffung dieser von der Arbeitsgemeinschaft herausgegebenen Broschüre. Sie ist erhältlich bei der Sekretärin der Arbeitsgemeinschaft, Frau Anita Kenel, Spitalackerstrasse 16, Bern, zu Fr. 1.20 zuzüglich Porto und zu Fr. 1.— bei Abnahme von mindestens 10 Stück. Von 100 Stück an 10 Prozent Rabatt.

BSF-Kommissionen

In der Vorstandssitzung vom 18. Februar wurde als neues Arbeitsausschussmitglied Frau W. Keller-Oetli, Schinznach-Dorf, ernannt.

Kommission für Volksgesundheit: Dieser Kommission sind zwei neue Mitglieder beigegeben: Frau W. Keller-Oetli, prakt. Aerztin, Schinznach-Dorf, und Frau Dr. med. A. Walther-Schäffli, Zürich.

Radiokommission. An Stelle von Frau Dr. Trudi Weder-Greiner, die zu unserem Bedauern ihren Rücktritt erklärt hat, wurde Fräulein Dr. Katharina Schütz, Bern, gewählt.

Studienkommission für die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts. Als neues Mitglied ist Mme Y. Leuba, Genf, dieser Kommission beigegeben.

Kommission für Rechts- und Versicherungsfragen. Als neues Mitglied wurde Fräulein Dr. iur. Ruth Speiser, Basel, gewählt.

Kommission für internationale Beziehungen. Frau D. Binschedler-Robert, Bern, hat sich bereit erklärt, das Präsidium der Kommission zu übernehmen.

Aargauische Frauenzentrale Aarau

Zahlreiche Delegierte und Einzelmitglieder trafen sich kürzlich im Gönhardtschulhaus in Aarau zur gemeinsamen Besichtigung der Wander- und Werbeausstellung für den Zivilschutz und folgten mit grossem Interesse der kundigen Führung von Herrn Elmer, Kantonsinstruktör für den Zivilschutz und Ortschef von Aarau. Anschliessend wohnten sie der Vorführung des Filmes «Bombardiertes Heim» bei, wobei es ihnen ganz klar wurde, wie nötig eine frühzeitige und durchorganisierte Vorsorge ist und dass es Pflicht von uns Frauen ist, uns dafür einzusetzen, wo wir können.

Nachher versammelten sich die Delegierten im Hotel Helvetia. Ueberzeugt davon, dass es unsere Pflicht ist, möglichst alle Aargauer Frauen darüber zu orientieren, um was es bei der Botschaft des Bundesrates, betr. Stimm- und -wahlrecht der Frauen in eidgenössischen Angelegenheiten, geht, hat die AFZ unter dem Präsidium von Fr. D. John, Lehrerin, eine «Kommission zur Orientierung über die Botschaft des Bundesrates» ins Leben gerufen, die in der Folge ihre Beratungen bereits aufgenommen hat. Mit Genugtuung nahm die Versammlung vom Resultat der Schulpflegewahlen für die neue Amtsperiode Kenntnis, wurden doch 87 Frauen in 64 Gemeinden gewählt, gegen 82 Frauen in 57 Gemeinden in der vorhergehenden Periode, und erhielt doch daraus, wie die Mitarbeit der Frauen in den Bezirken der Schule immer mehr anerkannt und positiv gewertet wird. Es arbeiten nun Frauen in den Schulpflegern der Bezirke wie folgt (die in Klammern gesetzte Zahl bezieht sich auf die letzte Wahlperiode): Bezirk Aarau: 16 (17) Frauen in 9 (10) Gemeinden. Bezirk Baden: 7 (8) Frauen in 6 (6) Gemeinden. Bezirk Bremgarten: 2 (2) Frauen in 2 (2) Gemeinden. Bezirk Brugg: 13 (12) Frauen in 10 (8) Gemeinden. Bezirk Kullm: 10 (10) Frauen in 7 (7) Gemeinden. Bezirk Laufenburg: 1 (0) Frau in 1 (0) Gemeinde. Bezirk Lenzburg: 16 (14) Frauen in 14 (12) Gemeinden. Bezirk Muri: 1 (1) Frau in 1 (1) Gemeinde. Bezirk Rheinfelden: 7 (4) Frauen in 4 (2) Gemeinden. Bezirk Zofingen: 14 (14) Frauen in 10 (9) Gemeinden. Bezirk Zurzach: keine. Total 87 (82) Schulpflegern in 64 (57) Gemeinden.

Nachdem in den Gemeinden Aarau, Baden und Menziken positive Erfahrungen mit von der AFZ

angeregt, durch verheiratete Aerztinnen gehaltenen Aufklärungsvorträge in den Mädchenabschlussklassen gemacht wurden, forderte die AFZ weitere Gemeinden auf, diesen Dienst an unserer Jugend auszuüben, was auf erfreuliche Zustimmung stiess.

Ueber den Stand der Saffa, insbesondere über die Vorbereitungen zum Nordwestschweizertag vom 19. Juli, an dessen Gestaltung auch der Aargau massgeblich beteiligt ist, berichtete die Präsidentin der Aarg. Saffakommission, Frau Bülsterli.

Eidgenössische Kommissionen

Eidgenössische Kommission für Krisenbekämpfung und Arbeitsbeschaffung. Vertreterin des BSF ist Fräulein Maria Oechslin, Schaffhausen, Stellvertreterin Fräulein Dr. oec. publ. Erika Rikil, Zürich. Der Kommission gehört auch eine Vertreterin des Schweiz. Katholischen Frauenbundes an.

Hübsche und praktische Geschenke

Arte del Ticino

Kunstgewerbe - Handgewebe

Telacker 30, Zürich, Telefon (051) 23 13 73

Veranstaltungen

FRAUENSTIMMRECHTSVEREIN BERN

Mitgliederversammlung

Montag, den 28. April 1958, 20 Uhr im Hotel Bristol, 1. Stock

Herr Nationalrat Wallo von Greysen orientiert über die sehr wichtige Abstimmungsvorlage:

Die neue Bundesfinanzordnung

Anschliessend Diskussion Gäste willkommen! Referentenkurs über die «Botschaft des Bundesrates zur Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten». Mittwoch, den 14. Mai, 10 Uhr, im «Bürgerhaus». Es referieren: Frau Dr. H. Thalmann, Firsprech, Bern; Fräulein Therese Grütter, Sek.-Lehrerin, Thun, und Frau H. Mäder-Lüthi, Firsprech, Bern. Auskunft durch die Präsidentin (Tel. 326 16).

SCHWEIZERISCHER VERBAND

DER AKADEMIKERINNEN-SEKTION ZÜRICH

Einladung zur Monatsversammlung auf Mittwoch, den 7. Mai 1958.

Rundgang

durch einige neu eingerichtete Abteilungen des Landesmuseums unter Führung von

Fräulein Dr. phil. J. Schneider

Treffpunkt: 20.15 Uhr bei der Garderobe des Landesmuseums.

BOLDERN, MÄNNEDORF

REFORMIERTE HEIMSTÄTTE FÜR DEN KANTON ZÜRICH

Die reformierte Heimstätte Bolderm-Männedorf macht am 11./12. Mai den erstmaligen Versuch mit einer Tagung für Eheleute, welche über 15 Jahre verheiratet sind.

Thema: Wir sind schon so lange verheiratet

Die Lebensmitte Die Kinder werden grösser Miteinander älter werden.

Referenten: Dr. W. Trachler, Dr. Th. Bovet, Frau Rosa Heller, H. J. Rinderknecht.

Kinder sind willkommen und werden betreut. Anmeldungen bitte an die Ref. Heimstätte Bolderm, Männedorf.

Radlosendungen

Montag, 28. April. 14.00: Notiers und probiers. Gärtnerin aus Liebe — Der Zuckerbäcker kommt — Neues aus Zeitschriften usw. — Studie Basel. Höflichkeit über die Frauenstimmrechtsbewegung in England. — Mittwoch, 14.00: Frauenstunde: Schweizer Frauengestalten (V). Bildungsprobleme der Frau im 19. Jahrhundert. — Freitag, 14.00: Die halbe Stunde der Frau: Aus der Arbeit der Weltgesundheitsorganisation. — Mai-Neuigkeiten.

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorfstrasse 426 Zürich 55, Tel. (051) 35 30 55 Wenn keine Antwort: (051) 28 81 51

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Fräulein Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau



Guter und gesunder Schlaf



Zweifel-Naturtrüb, Süssmost wie frisch ab Presse, das ganze Jahr in bester Qualität.



Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg Telefon 56 27 70



Der heimelige Teeraum Marktstrasse 18 Gipselstube W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH



Zahnfleisch blutet...

Zahnfleischbluten ist das krusere Anzeichen einer Zahnfleischentzündung. Da selbst es handeln. Lassen Sie beim Zähneputzen «Blend-a-med» jeweils zwei Minuten auf das entzündete Zahnfleisch einwirken. Sie werden überrascht sein, wie schnell das Zahnfleischbluten und die entzündlichen Prozesse des Zahnfleisches abklingen. Lokales Zahnfleisch wird wieder straff und fest. «Blend-a-med» schützt Ihre Zähne auch erfolgreich vor der Zahnfäule (Karies). Dauergebrauch von «Blend-a-med» verspricht dauernde Vorbeugung. Verlangen Sie ausdrücklich «Blend-a-med» in der Apotheke oder Drogerie. «Blend-a-med» hält Ihre Zähne und den Mund gesund.



Handweben

Emmentaler Handweberei Zäziwil

Fam. Krähenbühl-Courant Flachspflanzer

Wir verarbeiten Ihren Flachs zu schönen Geweben. Der Flachs wird angenommen als Stroh, geröstet, gebrochen oder gesponnen. Schöne Muster zur Ansicht.

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert,

sondern auch von über

200

Kollektivhaushaltungen!

H-5-58

SCHLAFLOSE NÄCHTE

Vertrauen Sie auf dieses natürliche Mittel gegen nervöse Schlaflosigkeit!

Wenn Sie nicht mehr gut schlafen können, weil die Sorgen, Strapazen und Aufregungen des Alltags Ihre Nerven überreizen, nehmen Sie einfach Zuflucht zu

nen normale Rhythmus wieder findet.

Weder Brom noch Digitalis

Zellers Herz- und Nerventropfen

dem natürlichen, unschädlichen Heilmittel aus Pflanzen, von denen jede ihre besondere Heileigenschaft besitzt, und die zusammen eine so beruhigende, kramplösende, zirkulationsfördernde und herzstärkende Gesamtwirkung entfalten, daß die Beschwerden rasch nachlassen, die Nerven sich beruhigen und das Herz sei-

Flüssig: Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 4.80. Vorteilhaft: Kapselung (4 große Flaschen) Fr. 21.90. Drogen: Flaschen à Fr. 2.40. Kapselung Fr. 15.55. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

♥ ZELLERS Herz- und Nerventropfen ♥

Der empfindliche Magen braucht reines Pflanzenfett »Schweizer Perle«

Ein Kochfett la

das nicht enttäuscht

SPEISEFETTWERK SCHWEIZER-PERLE AG, ZÜRICH

90%

aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.



TAPETEN SPÖRRI AG

Innendekoration

Zürich, Talacker 16
Telephon 23 66 60